

Gedenken in der Friedhofskapelle zum 75. Todestag von Friedrich Weissler (1891-1937)

Ansprache Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein

Liebe Gedenkgemeinde,

Friedrich Weissler war der erste Märtyrer unserer Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus. Und ich bekenne an dieser Stelle mit einer gewissen Scham, dass ich bis vor wenigen Wochen noch nichts von ihm gewusst habe. Das mag auch ein persönliches Versäumnis von mir sein, aber es liegt wohl in erster Linie daran, dass das Gedächtnis unserer Kirche nicht immer gut ist.

Ich bin erst seit wenigen Wochen in Berlin und komme eigentlich aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Also aus einer Kirche, die so stolz auf ihr Erbe aus der Bekennenden Kirche ist. Martin Niemöller war schließlich unser erster Kirchenpräsident und hat unsere Kirche entscheidend mitgeprägt.

Ich vermute, dass ich nie von Friedrich Weissler gehört habe, macht deutlich, wie schwer sich unsere Kirche lange Zeit, allzu lange Zeit, damit getan hat, ihr schmachvolles Versagen gegenüber Friedrich Weissler einzugestehen. Es waren eben nicht immer nur die Anderen, die Deutschen Christen zum Beispiel, die schuldig geworden waren, sondern auch die Brüder aus der Bekennenden Kirche, die sich, obwohl Friedrich Weissler laut ihrer eigenen Erkenntnis, keine „unehrenhafte Handlung“ begangen hatte, sich von ihm distanzierten. So wird Martin Niemöller mit dem Satz zitiert: „...gegen Weissler muss sofort ein klarer Strich gezogen werden.“

Das ist bitter, Friedrich Weissler, der in diesen schrecklichen Zeiten so sehr dafür gekämpft hat, zu zeigen, dass christlicher Glaube dem Terror des Nationalsozialismus etwas entgegen zu setzen hat. Er selber hat doch wenig von der christlichen Fürsorge seiner Brüder erfahren. Die Bekennende Kirche hat sich gut um ihre Theologen gekümmert, aber nicht um ihren Juristen. Der als Mann jüdischer Herkunft ja erst recht ihrer besonderen Fürsorge bedurft hätte. Und weil er ursprünglich Jude war, ist er dann ja auch von seinen Mitbrüdern Koch und Tillich abgesondert und grausam ermordet worden.

Ich bin froh, dass ich Friedrich Weissler jetzt kennenlernen durfte. Sein Leben ist uns ein Beispiel und sein Tod eine Mahnung. Eine Mahnung, die wir dringend nötig haben. Angesichts der rechtsradikalen Mörderbande die jahrelang unbeachtet durchs Land ziehen und morden konnte, weil entscheidende Stelle auf ihrem „braunen“ Auge blind waren. Das alles macht uns erschreckend deutlich, wie viel noch und immer wieder da ist von dem Gedankengut der Nazizeit.

Besonders erschüttert hat mich in diesem Zusammenhang eine neue Untersuchung der Universität Leipzig bei der festgestellt wurde, dass antisemitische Einstellungen bei Kirchenmitgliedern höher sind als bei anderen

Gedenken in der Friedhofskapelle zum 75. Todestag von Friedrich Weissler (1891-1937)

Ansprache Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein

Menschen. Ich verstehe das nicht: Jesus, unser Messias, auf den wir uns berufen, der im Zentrum unseres Glaubens steht, nach dessen Gegenwart in unserem Leben wir uns sehnsüchtig ausstrecken. Dieser Jesus war Jude!!! Und nicht zuletzt deshalb sind wir doch auf besondere Weise mit Menschen jüdischen Glaubens verbunden. Wie kann es sein, dass in unseren Reihen die feindlichen Gefühle größer sind? Das muss uns beschäftigen und wir kommen nicht um die Frage herum: wie kommt es, dass ausgerechnet Mitglieder unserer Kirche in solchen menschenverachtenden Denkmustern verharren. Was leistet dem Vorschub, wie müssen wir weiter an der Aufarbeitung des Antijudaismus arbeiten? Was können wir tun, das bei Menschen ankommt, was ihre Herzen verwandelt?

Ich bin froh, dass heute an verschiedenen Orten an Friedrich Weissler erinnert wird. Das Erinnern und Gedenken gehört zentral zu unserem Glauben dazu, es ist ein Grundelement unserer jüdisch-christlichen Identitätsbildung. Die Älteren haben die Pflicht den Jüngeren ihre Erfahrungen mit dem Gott der Befreiung weiterzugeben. Und daran erinnert uns auch Jesus, wenn er bei seinem letzten Abendmahl spricht: „*Das tut zu meinem Gedächtnis*“.

Und so hoffe ich, dass wir weitergeben, was wir von Friedrich Weissler wissen, damit sich viele junge Menschen von ihm beeindruckt lassen und ihn hören, so wie es sein Mitbruder aus der BK, Werner Koch schreibt: „Uns aber ruft er zu für alles, was auch kommen mag: Tu um Christi Willen das Notwendige und- Fürchte dich nicht- glaube nur!“

Wir beten: Gott, Du Anfang und Ende, Quelle des Lebens und der Liebe. Heute gedenken wir an Friedrich Weissler, der vor 75 Jahren hier grausam ermordet wurde. Wir denken mit Scham an das Versagen unserer Kirche. Friedrich Weissler wurde allein gelassen von seinen Brüdern, sie haben sich nicht genug für ihn eingesetzt. Die Erinnerung an das Leiden von Friedrich Weissler mahnt uns, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Wir beten auch für seine Familie, die unsäglich unter diesem Tod gelitten hat und deren Leben davon mit geprägt wurde. Wir gedenken und beten für die unzähligen Opfer des Naziterrors, für all die, die mutig für ihre Überzeugungen eingestanden sind und dafür den Tod erleiden mussten. In der Stille bringen wir unsere persönlichen Bitten vor Dich:

Barmherzig und gnädig bist Du Gott, geduldig und von großer Güte.

In diesem Vertrauen bewahren wir die Erinnerung an Friedrich Weissler, sie erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und mit der Zuversicht, dass Jesus Christus den Tod überwunden hat für uns alle.

Vater unser...